



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Venus

Fuchs, Friedrich

Berlin, 1904

I. Der Triumph.

urn:nbn:de:hbz:466:1-43105

DER TRIUMPH



A. CARACCI: GALATEA VON ACIS ENTFÜHRT

ROM, PAL. FARNESE

ES giebt in der italienischen Renaissancekunst eine Bilderspezialität: die Triumphe.

Als sich den Künstlern des Quattrocento auf einmal die Formenschönheit der Antike neu auftat, kam es, dass auch die Schilderungsgegenstände aus dem Stoffbereich der antiken Skulptur aufgenommen wurden und solche Darstellungen, wie sie als Reliefs sich an den massiven Ehrenpforten fanden, die einst den siegreich heimkehrenden Imperatoren errichtet worden waren, ebenfalls Anregungen gaben. Nur dass in der malerischen Auffassung sich bei dergleichen festlichen Aufzügen eine noch viel regere Pracht frei entfalten liess, als in der materiellen Gebundenheit des Plastikers. Das berühmteste dieser Art sind die Triumphbilder des Andrea Mantegna. Und es brauchte nicht immer ein Cäsar zu sein, der auf dem von stolz schreitenden Rossen gezogenen Festwagen thront. Es war irgend eine weibliche Gestalt, die Allegorie einer schätzbaren Tugend, z. B. der Keuschheit, welche da oben triumphiert, welcher von schlanken Jungfrauen, in feierlichem Schritt Embleme und das Banner mit dem Hermelin

vorangetragen wurde, welches Tierlein in der edlen Reinheit seines weissen Pelzes damals allgemein zum Sinnbild der jungfräulichen Unbeflecktheit erkoren war. Die triumphierende Castità war die beliebte Spezialität der Toskanischen Schule. In der Strenge nicht nur der figürlichen Typen, sondern auch der linearen Komposition



RAFFAEL: DER TRIUMPH DER GALATEA ROM, FARNESINA



ALBANI: DAS ELEMENT DES WASSERS

TURIN, GALL. REALE

haben diese Gemälde (siehe u. a. die Abbildungen in Heft IX) den starken Reiz stilistischer Echtheit, symbolischer Konsequenz.

Auch das Cinquecento wiederum hat sein eigenes Triumphbild: den trionfo di Galatea. Diese Figur war ebenfalls unmittelbar der Antike entlehnt, Wandgemälden, deren Sinn sich nach einer Idylle des Theokrit deuten liess. Raffael jedoch war es, der den so lange veralteten Stoff wieder in Aufnahme brachte, nachdem er im Landhause des Agostino Chigi zu Rom, der jetzigen Villa Farnesina, das herrliche Bild an die Wand malte, worauf die liebliche Meerestochter, umjauchzt von dem Gefolge der Tritonen und Nereiden, in den Lüften umgaukelt von Liebesgöttern, dahergezogen kommt im Muschelwagen, der



PIERIN DEL VAGA: GALATEA

ROM, GALL. DORIA

Hanstaengl phot.



DOMENICO FETTI: TRIUMPH DER GALATEA

WIEN, K. GEM.-GAL.

Hanstaengl phot.



TREVISANI: GALATEA AUF DER MÜSCHEL

CASSEL

Hanstaengl phot.



SCHULE DES
ALBANI:
TRIUMPH DER
GALATEA

WIEN,
K. GEM.-
GALERIE



ABR. VAN DIEPENBEECK: NEPTUN UND AMPHITRITE

DRESDEN

mit Delphinen bespannt ist. Es scheint fast, als ob den Meister der Ruhm Botticellis, der das göttliche Gedicht von der Geburt der Venus gemalt hatte, nicht schlafen liess, damit er dazu auf seine Art das Gegenstück schüfe.

Und die Maler, denen nun Wände und Decken zur Verfügung gestellt wurden, um sie mit Darstellungen aus einer heiter glänzenden Welt zu erfüllen, wählten dazu fortan mit Vorliebe jenes Thema, das Raffael angeschlagen hatte, von Galatea, wie sie auf sanften Wogen, geleitet von der frohen Schar der Elementsgenossen, dem Geliebten entgegen zieht. Und so stark war die Vorbildlichkeit dieser neuen Schöpfung, dass sie es gar nicht mit einer anderen Lösung der Aufgabe versuchten. Pierin del Vaga, Francesco Albani und schliesslich solche, wie Domenico Feti und Trevisani gaben mit ihren Kompositionen nur ganz geringe Varianten der Raffaelschen An-



JAN GOSSAERT: NEPTUN UND AMPHITRITE BERLIN, KGL. MUS.

Photogr. Gesellschaft phot.



TH. VAN THULDEN: GALATEA

BERLIN

Hanfstaengl phot.



RUBENS: NEPTUN UND AMPHITRITE

BERLIN, KGL. MUS.



TARAVAL: AMPHITRITE (Détail)
PARIS, LOUVRE



ANGUIER: AMPHITRITE
PARIS, LOUVRE

lage: Auch in dem Falle des Annibale Caracci, wo Acis die Geliebte schon selbst in den Armen hält, wirkt das Bild durch dieselben Elemente. Nur einmal, auf einem Staffeleibilde des Albani, das in der Ambrosiana zu Mailand hängt, findet eine sehr sichtliche Abweichung statt, so dass man erst meint, es mit einer der Venus- und Adonisszenen, die dieser Maler des öfteren geschildert hat, zu tun zu haben. Denn da begrüßt der schöne Jüngling die von schmeichelnden Lüften und Wellen Hergetragene schon am festen Strande, wo hinter grünen Büschen das Liebeslager gerüstet steht.

Galatea galt in der antiken Sage offiziell als die Personifikation des stillen glänzenden Meeres. Der heitere Glanz kommt auch wohl in der typischen Gestalt selbst zu charakteristischem Ausdruck. Noch mehr wird durch die ganz symmetrische Verteilung der lebhaft bewegten Gruppen, durch die genaue Abwägung der Äquivalentien in diesem Getümmel die Elementstimmung getroffen (während freilich die Darstellung des eigentlichen Wassers hinter den Ansprüchen der bescheidensten Marine-

malerei zurückbleibt). All jene zweiten Maler haben ja dann auch die Unübertrefflichkeit von Raffaels erster Lösung empfunden.

Die rechtmässige Göttin und Königin des Meeres war Amphitrite, und doch hat diese ihrer Schwester Galatea bei den Künstlern keine Konkurrenz machen können, was daran liegen kann, dass sie keinen Raffael als Impresario gefunden hatte. Sie war auch nicht als die liebenswürdig strahlende gepriesen. Von Homer wird sie die Furchtbare genannt, die den vielgeprüften Odysseus mit Rachsucht verfolgte. Immerhin hat auch sie malerische Verherrlichung gefunden, u. a. in der Werkstatt des Rubens, wo ja beträchtlicher Bedarf an mythologischen Stoffen herrschte. Da reizte es den Maler wesentlich, die blühend weisse Nacktheit des jugendlichen Weibes kontrastieren zu lassen mit der derben verwitterten Mannsgestalt ihres Gemahls, des alten Neptun. Jan Gossaert gen. Mabuse hat aber vorher

den Gott einmal gleichfalls jugendlich dargestellt, und man würde das Paar ebenso gut für Adam und Eva halten können, wenn

Bruckmann phot.



RUBENS: MARIA VON MEDICI (RITT NACH PONT DE CÉ)
MÜNCHEN, PINAKOTHEK

Bruckmann phot.



RUBENS: MARS VON DER SIEGESGÖTTIN GEKRÖNT

MÜNCHEN, PINAKOTHEK



PERSEUS BEFREIT ANDROMEDA (Antike)

ROM, MUS. CAP.

es nicht statt des Feigenblattschurzes solche von Muscheln trüge. Wieder ein Beispiel dafür, wie schwer die Künstler von Gewohnheitsvorstellungen abzubringen sind oder auch, wie nebensächlich für die bildende Kunst die Motive sind. Mehr wie ein Idyll denn als eine Apotheose mutet ja auch die Darstellung des marinen Herrscherpaares und seines Hofstaates an, die sich im Berliner Museum befindet. Obwohl es sich hier um ein ziemlich umfangreiches Bild und zugleich um eine ziemlich weitläufige Allegorie handelt — denn mit dem Löwen, dem Tiger, dem aus dem Schilf hervortretenden Nilpferd, den Flussgöttern im Hintergrunde soll die Beziehung zwischen dem Meere und den Flüssen illustriert werden — und obwohl schliesslich hier eine Schöpfung des Rubens vorliegt

Hanfstaengl phot.



PALMA GIOVINE: PERSEUS BEFREIT ANDROMEDA

CASSEL

oder wenigstens eine Arbeit seiner Werkstatt, so übt die Szene doch hauptsächlich einen intimen Reiz aus. Wie unter dem gegen die Sonne ausgespannten Segel der alte, stattliche, schönbärtige Neptun sitzt und die junge, üppige, sanfte Gemahlin stehend sich an ihn schmiegt, indessen sie

der Rokokozeit. Von Taraval giebt es eins davon im Louvre, wo sie, ein zartes zierliches Lebedämchen, auf einem mit Seide sorglich bedeckten, von Delphinen getragenen Diwan mattlächelnd dahinfährt. Und während wir dazu die rothäutigen, muschelblasenden Tritonen und die munter plät-

Anderson phot.



GUIDO RENI: PERSEUS BEFREIT ANDROMEDA

ROM, PAL. ROSPIGLIOSI

mit unschuldig staunendem, dankbar freundlichem Lächeln die Schätze des Meeres, Perlen und Korallen, von dem empor-tauchenden Tritonen sich darbringen lässt, das ist eine Situation von sehr anmutiger Heimlichkeit der Beobachtung und Wirkung. Einen richtigen Triumph, wie Galatea, hat Amphitrite aber schliesslich doch auch erhalten: zuguterletzt auf Plafondgemälden

schernden Nereïden betrachten, gelangen wir zu der Ansicht, dass dies sanfte Fräulein nicht die passende Frau für den Küstenschütterer Poseidon sei. Aber wer wird von einem französischen Rokokokünstler hier eine ernste und starke, nämlich konsequente Symbolik fordern? Freuen wir uns an der lebenswürdigen Heiterkeit dieser Farben und Formen, unbekümmert darum, welche



PUGET: DIE BEFREIUNG ANDROMEDAS PARIS, LOUVRE

Personen oder Handlungen etwa geschildert sein sollen. — Was hat denn bei all den allegorischen Triumphen, die Rubens und

seine Nachfolger noch gemalt haben, der Sinn viel zu bedeuten? Was interessiert uns z. B. an dem Bilde (siehe Abbildung in Heft V), das den umständlichen Titel: »Sieg der Tugend über Wollust und Trunkenheit« führt, anders, als der Gegensatz zwischen dem blonden, samtene Frauenfleisch und der funkelnden, stählernen Ritterrüstung?

Und kaum noch viel mehr als Stilleben sind bei Rubens derartig arrangierte Apotheosen, wie das Bild der Münchener Pinakothek: »Mars von der Siegesgöttin gekrönt«.

Aber nicht nur Göttinnen oder allegorische Damen sind in der Kunst als Triumphierende dargestellt worden, sondern auch sterbliche Frauen, bestimmte Persönlichkeiten. Als eine ganze Serie von Triumphbildern präsentiert sich der Cyclus: das Leben der Mariavon

Medici, Gemahlin des vierten Heinrichs von Frankreich. In der Bewältigung dieses Riesenauftrages hat das Genie des Rubens es

Hanfstaengl phot.



RUBENS: PERSEUS UND ANDROMEDA

BERLIN, KGL. MUS.

Bruckmann phot.



LUCAS CRANACH D. Ä.: HERCULES BEI DER OMPHALE

MÜNCHEN, PINAKOTHEK

vermocht, gleichzeitig die eitelsten Wünsche seiner Besteller und die Ansprüche auf allgemeine künstlerische Befriedigung zu erfüllen, so gleichgiltig ihm der Gegenstand der Verherrlichung in jeder der verschiedenen Lebenslagen sein mochte.

Immerhin konnte keins dieser Gemälde eine nur im entferntesten ähnliche Feinheit

des Ausdrucks verliehen bekommen, als beispielsweise seine Auffassungen von der Befreiung der Andromeda. Dies Thema begreift in sich ebenfalls einen Triumph, denn hier ist holde Weiblichkeit in ihrer hilflosen Schwäche die Seele eines Sieges; hier vermag weibliche Schönheit zu unerhörten Taten des Mannesmutes anzuspornen. Kein

Bruckmann phot.



AL. TURCHI: HERCULES BEI OMPHALE SPINNEND

MÜNCHEN, PINAKOTHEK

Wunder, dass die Erzählung, wonach Held Perseus den gewaltigen Meeresdrachen tötet und die nackt an den Felsen geschmiedete Andromeda befreit, die Motive für viele plastische und malerische Darstellungen abgegeben hat. Die Antike hat sich den Stoff schon nicht entgehen lassen, und es ist nicht wenig nützlich, zu vergleichen, wie so ein

die schon fast Gleichgiltigkeit ist, hier eine mächtige Lebhaftigkeit, die ganz nahe an ein theatrales Pathos streift. Und in diesen Temperamentarten ist auch jede Einzelheit der Form behandelt. Uebrigens scheint das Altertum von der Sage mehrere Lesarten gekannt zu haben. Denn auf dem Relief ist es, den Flügelschuhen nach zu

Hanfstaengl phot.



TINTORETTO: HERKULES STÖSST DEN FAUN VOM BETTE DER OMPHALE

WIEN, K. GEM. GAL.

alter griechischer Bildhauer und wie ein neuerer, etwa ein französischer Barockmeister dieselben Stoffe anfasst und gestaltet. Jene bezügliche Antike im Kapitolinischen Museum ist ja freilich nur ein Relief, während die Sache von Pierre Puget im Louvre eine hochaufgebaute runde Gruppe ist, aber dennoch lassen sich in verschiedentlicher Beziehung aus dem Vergleich treffende Ansichten gewinnen. Dort in der Auffassung des Vorganges, in der Bewegung eine edle Ruhe,

urteilen, der Götterbote Hermes, der da der züchtig bekleideten Andromeda beim Herabsteigen vom Felsen galant behilflich ist; die männliche Figur erweckt überhaupt den Anschein, als ob sie direkt nach einer vorhandenen Hermesstatue gemacht sei. Dass auch an der Gruppe Pugets der Pegasus fehlt, lässt sich aus formalen Gründen erklären; es ist überhaupt schon Wunder genug, was alles in der relativen Geschlossenheit dieser plastischen Komposition an

Gegenständlichkeiten untergebracht worden ist. Aber für die Maler giebt es für solche Unterschlagungen keine Ausreden; bei ihnen hat der Raum Tiefe genug. Weshalb also z. B. auf dem Kasseler Bilde des jüngeren Palma Perseus ohne das geflügelte Ross aus der Luft herab dem Drachen zu Leibe gehen muss? Es lässt sich allenfalls mit Unkenntnis erklären. Oder sollte dieser Maler etwa die Darstellung des Pferdes gefürchtet haben, die ja schon bei den besten Venezianern eine bedenkliche Schwäche war?

ein immenser Frauenmaler, aber ausserdem war er noch alles andere in gleicher Unermesslichkeit. Auch er hat den Andromedastoff behandelt, und zwar mehrfach. Obgleich er sich wahrlich hätte getrauen dürfen, die Kampfszene darzustellen, war er doch — in der rechten Erkenntnis des eigentlich Reizvollen — so weise, den Moment zu wählen, da Perseus der siegreiche Held schon ist und nun als der liebende Starke die Holdbetränte von ihren Fesseln befreit. Die herrliche Einzelfigur der weinenden Andro-

Bruckmann phot.



TIARINI: RINALDO IM VERZAUBERTEN WALDE

MÜNCHEN, PINAKOTHEK

Wenn man auf dem Andromedabilde des Guido Reni in der römischen Galerie Rospigliosi diesen Karrengaul mit angeklebten Fittichen in der Luft hängen sieht, begreift man ja gern, warum der andere vorgezogen hat, das Geschöpf einfach fortzulassen. Noch besser freilich, er hätte das ganze Bild ungemalt gelassen.

Man muss von neuem erkennen, wie diese Maler allerhöchstens Spezialisten für weiblichen Gemütsausdruck sind, worin sie einiges Gefällig-Wirksame zu erreichen verstehen. Und es zwingt einen immer von neuem auf die Knie, sobald man vor die Werke des Einzigen, Rubens, wieder gelangt. Der war

meda im Berliner Museum (Abbildung s. Heft IV) zählt hier nicht mit; denn dass man ganz in der Ferne, als winziges Figürchen, den Retter durch die Lüfte dahereilen sieht, ist für die Pointe dieses Gemäldes, das nur auf die solistische Wirkung des nackten Körpers gestellt ist, ohne Belang. Erzählend jedoch sind das Bild in der Petersburger Ermitage und das andere im Museum zu Berlin; sie schildern beide den Vorgang der Befreiung. Schwer zu sagen, welches das schönere sei. Sicherlich ist der malerische und der seelische Ausdruck auf dem ersteren reicher, dafür aber ist auf der anderen Version wiederum das illustrierende Beiwerk desto

köstlicher, so das entzückende Spiel der Putten mit dem treuen Flügelpferde. Quälen wir uns nicht mit Vergleichen, seien wir glücklich, dass wir sie zwiefach besitzen!

Dass vielbegehrte Frauen als Preis für ihre Gunst den Bewerbern Aufgaben stellen, deren Lösung mit den grössten Gefahren für Leib und Leben, mit der Ueberwindung höchster Schwierigkeiten, verknüpft ist, wiederholt sich als ein Lieblingsmotiv in der Dichtung aller Zeiten und, indem die Maler und Bildhauer sich daraus ihre Stoffe zu holen

Wenn ein Weib die süsseste Genugtuung darin findet, von dem stärksten und mutigsten Manne erworben zu werden, so ist das die sympathische Regung des natürlichen Zuchtwahlinstinktes. Wenn das Weib aber lediglich aus Machtgelüste die Männer auf lebensgefährliche Proben stellt, dann erhebt sich unser Widerspruch als gegen einen frivolen Missbrauch, und wir billigen herzlich das Verfahren des Ritters von Delorges, der nach Schillers Ueberlieferung den aus dem Kreise der greulichen Katzen unbedenklich



WILLING: PAN UND NYMPHEN

HAARLEM

pflegten, ebenfalls in der bildenden Kunst. Auch die Geschichte, die Ovid in den Metamorphosen erzählt, von dem Jäger Meleager, der der Atalanta den Kopf eines heiligen, gewaltigen Ebers bringen musste, ist malerisch behandelt worden, und zwar am vollkommensten wieder von keinem anderen als Rubens. Wie der rauhe Vollbringer da sich mit der preislichen Beute in zarter Unterwürfigkeit dem Weibe naht, ist mit grosser Feinheit charakterisiert. Die gewisse chevalereske Art dieses Helden lässt die Mitwirkung van Dycks an dem betreffenden Münchener Bilde vermuten; die fragmentarische Wiederholung davon in Dresden wird sogar ausschliesslich diesem zugeschrieben.

herausgeholt dem Fräulein Kunigund ins Gesicht wirft und auf ihre Huld bestens dankend verzichtet. Und wenn es endlich Frauen gibt, die ein üppiges Gefallen darin finden, dass sie den liebenden Mann mit ihrer Macht dahin bringen, sich zu unmännlichen Diensten zu erniedrigen, so halten wir solches für etwas Hochpeinliches, weil es versetzte Natur ist. Das älteste und klassischste Beispiel, das wir in dieser Beziehung haben, ist die Erzählung davon, wie es Herkules, dem Bezwinger des nemäischen Löwen und Vollbringer noch anderer Krafttaten, bei der lydischen Königstochter Omphale erging: es kam mit ihm so weit, dass er mit den Mägden Wolle spann. Man darf es als ein Kennzeichen für das der

Hanfstaengl phot.



RUBENS: MELEAGER UND ATALANTA

MÜNCHEN, PINAKOTHEK

bildenden Kunst inwohnende Zweckbewusstsein ansehen, dass dieses schimpfliche Schauspiel zu keiner einzigen guten Zeit eine bildliche Darstellung erfahren hat, wenigstens

nicht in ernsthafter Weise, sondern gelegentlich nur in schwächlichen Perioden, wie da von seiten des Alessandro Turchi, der ja denn auch nichts daraus machen konnte.

Hanfstaengl phot.

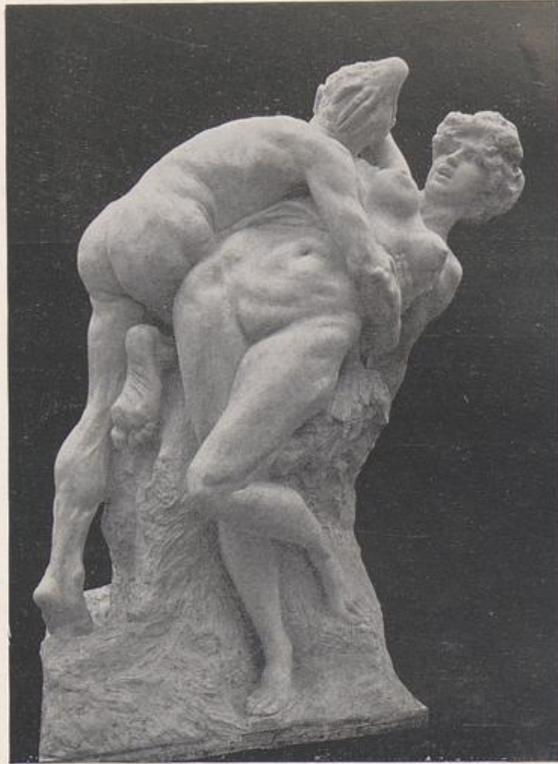


VAN DYCK: MELEAGER UND ATALANTA

DRESDEN

Dagegen hat der Deutsche Lucas Cranach, indem er die Handlung in das Gewand seiner Zeit kleidete, indem er — mit jenem Bildchen der Münchener Pinakothek — die sächsischen Mädchen dem dicken, vollbärtigen, artig gestutzten Ritter ein Altweiber-Kopftuch umbinden lässt, eine köstliche Gesellschaftssatire gemalt.

Der grösste Triumph aber des naturgesunden Weibes ist es, vom starken Manne kühn bezwungen zu werden, so wie es in vielen nicht offiziell betitelten Werken der Kunst dargestellt worden ist, und wie es der moderne belgische Bildhauer Jef Lambeaux noch mit besonderer litterarischer Pointierung, aber nichts desto weniger bildnerisch zur Anschauung gebracht hat.



JEF. LAMBEAUX: DER TRIUMPH DES WEIBES